

Christentum in Japan

Die christliche Religion ist in ihrer Zentrierung auf einen allumfassenden Gott auf ersten Blick nicht nach japanischer Vorstellung. Die Volksreligion und die praktizierten Rituale vermischen tendenziell eher unterschiedliche religiöse Traditionen, als dass sie eine Religion mit Absolutheitsanspruch anerkennen. Deshalb scheinen die Missionsbemühungen in Japan eher eine schwierige Angelegenheit zu sein. Die christliche Gemeinschaft zählt auch heute noch nicht mehr als 1½ % der japanischen Bevölkerung.

Wenn man allerdings dann etwas genauer hinschaut und auch darauf achtet, wie die religiöse Tradition in Japan zu vielen Ausprägungen neuer Religionen geführt hat, dann ist man erstaunt, wie vergleichbar viele japanischen Entwicklungen letztlich zur christlichen Tradition sind. Wenn man bedenkt, dass sich schon der Buddhismus als Neuinterpretation der alten Shinto-Primärreligion gesehen hat und darin die Vorstellungen über Gott und die Welt sich veränderten, wird eine religiöse Entwicklungsgeschichte deutlich, wie sie ebenso in der jüdisch-christlichen Tradition stattgefunden hat. Im Amida-Buddhismus wurde der transzendente „Gott“ so mit dem Menschen in Zusammenhang gebracht, dass der Ruf nach dem Retter und Messias letztlich die konsequente Folge ist. Und in den neuen Religionen hat sich dies dann auch bestätigt. Nun erscheinen auch diese Religionen mit universalem Anspruch und der Botschaft der Welterrettung und -erlösung. Zu den apokalyptischen Gruppierungen ist es da nur noch ein kleiner Schritt. Ist es da verwunderlich, wenn auch die im christlichen Umfeld entstandenen Endzeit-Gruppierungen, wie die Zeugen Jehovas und die Mormonen, in Japan Fuss fassen konnten.

Ebenso sind die „Erlöserbewegungen“ im japanischen Umfeld attraktiv geworden. Neben den christlichen Erlösern haben sich auch Messiasse aus den shintoistischen und buddhistischen Traditionen mit ihrem Anspruch in Szene gesetzt. Und auch die Vereinigungskirche mit ihrem Messias Moon hat in Japan ihre Anhänger gefunden. Natürlich sind auch unbekanntere Erlöserfiguren aufgetaucht, wie beispielsweise Abraham Ikuro Teshima. Und nicht zuletzt wächst aus dieser vielfältigen religiösen Kultur mit all den unterschiedlichen Organisationen mit ihren jeweiligen Ansprüchen auch das Bedürfnis nach einer Bewegung, die grundsätzlich ohne Kirche auskommen möchte. So hat im japanischen Christentum die Entwicklung einer Nicht-Kirchen-Bewegung eine grosse Rolle gespielt, wenn sie dann allerdings als Bewegung auch nicht ohne institutionelle Elemente auskam.



Katholische Kirche in Japan

Die Geschichte des Christentums in Japan beginnt 1549 mit der Landung des Jesuiten **Franz Xaver** (Francisco de Xavier y Jassu) und der Geschichte der Katholischen Kirche. Die darauf folgende Zeit der Mission bis zur ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts bezeichnet man in Anlehnung an Charles Boxers berühmtes Buch als das „christliche Jahrhundert“ Japans. Diese Periode endete nach der Niederschlagung des Shimabara-Aufstands und der Ausweisung der letzten Portugiesen im Jahr 1639.

Im Dezember 1547 lernte der Mitbegründer des Jesuitenordens Xaver in Malakka den Japaner Anjirō kennen, von dem er erstmals genauere Nachrichten über das fernöstliche Archipel erhielt. Im August 1549 landete er mit drei Jesuiten und Anjirō in Kagoshima auf der südlichen Insel Kyushu. Der lokale Fürst Shimazu Takahisa gewährte ihm Unterstützung. Xaver war tief beeindruckt von Land und Leuten. Auf seinen Reisen in Kyushu und im westlichen Honshu hatte er erste Missionserfolge. 1550 reiste er nach Kyoto und wollte beim Tennō vorsprechen, was ihm aber verwehrt wurde. 1551 kehrte er nach Goa zurück, wo die Jesuiten einen grossen Stützpunkt unterhielten. In den folgenden Jahren zog eine Reihe von Jesuiten nach Japan und baute das von Xaver begonnene Missionswerk aus.

Die christliche Mission war immer auch politisch. Portugiesen und Spanier, die damals vorherrschenden Kolonialmächte, versuchten ihren Einfluss geltend zu machen und rangen um Handelsgewinne und Einfluss. Über die Europäer gelangte unter anderem eine technische Neuerung ins Land, die den Verlauf der folgenden Jahrzehnte entscheidend ändern sollte: Schusswaffen. Denn zu dieser Zeit der streitenden Reiche kämpften die japanischen Regionalherrscher (Daimyō) um die Vorherrschaft im Archipel. Gute Beziehungen mit den Missionaren und den ihnen folgenden portugiesischen Kaufleuten brachten ökonomische Vorteile, weshalb einige Daimyō sich taufen liessen. In Geschichtswerken werden sie heute kirishitan daimyō genannt. Mit der Duldung bzw. Förderung des Christentums versuchte man aber auch, einen Gegenpol gegenüber den buddhistischen Klöstern zu etablieren, die teils eigene Truppen unterhielten und die Interessen vieler Regionalherrscher beeinträchtigten.

Im Laufe der blutigen Reichseinigung unter Toyotomi Hideyoshi wurde die Macht der buddhistischen Klöster jedoch gebrochen. In der Folge gewann die Beruhigung und Befriedung des Landes an Bedeutung. Der theologische Ausschliesslichkeitsanspruch der christlichen Missionare stand dem nun ebenso im Weg wie die dominierende und damit preistreibende Position der portugiesischen Kaufleute im Import von Rohseide und Seidenstoffen.

Im Jahre 1587 erliess Hideyoshi das „Pater-Austreibungsdekret“, das erste einer langen Reihe von Edikten zur Unterdrückung des Christentums und Eindämmung der Mission. Es kam zur Verfolgung der Christen und etliche kamen zu Tode. So wurden in Nagasaki Missionare und Laien gekreuzigt. Diese Märtyrer von Nagasaki waren die ersten christlichen Märtyrer Japans. Sie wurden 1862 von Papst Pius IX. heilig gesprochen. Bei anderer





Römisch-katholische Kirche in Kyoto

Gelegenheit warf man Christen in kochend heisse Quellen („Hölle“ (jigoku)) der Vulkanregion Unzen. Eine auf den Briefen aus Japan beruhende Illustration findet sich bei Montanus (1669).

Um der christlichen Beeinflussung Herr zu werden, wurde von allen einfachen Japanern verlangt, sich als Mitglieder in einem buddhistischen Tempel registrieren zu lassen. Wurde jemand als Christ erkannt, gab es für ihn zwei Möglichkeiten. Bekennende Christen wurden gekreuzigt oder verbrannt. Wer jedoch als Apostat seinem Glauben abschwor, blieb am Leben und galt als korobi kirishitan („umgefallener Christ“). In beiden Fällen wurde die gesamte Familie sieben Generationen lang von den Behörden überwacht.

Im Jahr 1637 kam es zur Erhebung der durch Abgabelasten bis aufs Letzte ausgepressten, überwiegend christlichen Landbevölkerung im Raum Amakusa/Shimabara. Etwa 27'000 Aufständische

verschanzten sich in der Festung Hara und trotzten den Angriffen der Samurai-Truppen des Regionalherrschers, der um Unterstützung bitten musste. Nach längerer Belagerung eroberten die shogunatreuen Truppen die Festung. Kein Aufständischer überlebte. Dieser Aufstand von Shimabara gab den Ausschlag zur endgültigen Ausweisung aller Europäer mit Ausnahme der Niederländer, danach gab es in Japan offiziell keine Christen mehr.

Nach der Öffnung zum Westen Mitte des 19. Jahrhunderts konnte sich die katholische Kirche wieder entwickeln. 1846 entstand das Apostolische Vikariat Japan, das allerdings zuerst nur Ausländern offen stand. 1873 unter dem diplomatischen Druck des Auslands wurde das Christentum in Japan wieder offiziell zugelassen. 1891 entstand das [Erzbistum Tokio](#). Die Übergabe an japanische Geistliche fand im November 1937 statt.

Die Katholische Kirche ist heute mit mehr als einer halben Million Mitgliedern die grösste christliche Einzelkirche in Japan. Zwar gibt es mehr Protestanten (ca. 700'000), aber aufgesplittert in viele verschiedene Kirchen des Protestantismus. Nur etwa 1,5 – 2 % aller Japaner sind heute überhaupt Christen, weltweit einer der niedrigsten Werte. Sie betreiben allerdings überproportional viele Schulen und andere Bildungseinrichtungen in denen die meisten Schüler keine Christen sind.



Kakure Kirishitan („verborgene Christen, Kryptochristen“)

Als verborgene Christen werden in Japan diejenigen bezeichnet, die ab Anfang des 17. Jahrhunderts, insbesondere in der Region von Nagasaki, trotz des Verbots des Shogunats das katholische Christentum als Religion angenommen hatten und ohne Einflüsse von aussen zu einer eigenen Glaubensform weiter entwickelten. Diese entsprach jedoch nicht mehr dem ursprünglichen Katholizismus.

Bibeln oder andere schriftliche Quellen besaßen die Kakure Kirishitan nicht mehr, da diese auf Anweisung des Shogunats verbrannt worden waren. An unauffälligen Stellen hatten sie aber Objekte mit mehr oder minder deutlichen Kreuzformen bzw. buddhistischen Kannon-Figuren (Maria Kannon), die sie im Geheimen für ihre sakralen Handlungen benutzten.

Im Jahr 1853 erzwangen die USA die Öffnung Japans. Drei Jahre später wurden die ersten Handelsverträge mit den USA und europäischen Ländern abgeschlossen, und Japan öffnete fünf Häfen (Hakodate, Niigata, Yokohama, Kōbe und Nagasaki für westliche Schiffe.

Am 22. Januar 1863 begann in Nagasaki zum ersten Mal nach dem Verbot von 1613 der Bau einer christlichen Kirche (*Ōura tenshudō*, englisch *The Church of the 26 Martyrs Catholic Oura Church*), der 1864 vollendet wurde. Am 17. März 1865 bekam der Priester der Kirche Besuch von 15 Japanern. Eine Frau namens Yuri Sugimoto teilte ihm mit, sie seien Christen – mehr als 250 Jahre nach dem offiziellen Verbot und über 200 Jahre nach dem Verlust aller Kontakte nach aussen.



Maria Kannon

Nach der Aufhebung des Verbots des Christentums schlossen sich viele Kakure Kirishitan wieder der katholischen Kirche an. Doch auch heutzutage beträgt die Zahl der Japaner, die noch die alten Kakure-Bräuche praktizieren, gut einige Hundert.

Anglikanische Gemeinschaft in Japan (Nippon Sei Ko Kai, NSSK)

Die Gründung der Episkopalen Kirche geht zurück auf die missionarische Arbeit, welche die Protestant Episcopal Church der USA 1859 in Japan begann. 1887 wurde sie offiziell anerkannt und wurde 1930 eine Provinz der Anglikanischen Kirche. 1923 erhielt sie ihre heutige Organisationsform und es wurden die ersten japanischen Bischöfe eingesetzt. Heute ist die gesamte Führung der Kirche in japanischer Hand. Die Kirche ist die drittgrösste christliche Gemeinschaft im Land, nach der römisch-katholischen Kirche und der United Church of Christ.

"The Holy Church of Japan", wie die „Anglican Episcopal Church“ in Japan auch genannt wird, hat



etwa 60'000 Mitglieder in 315 Gemeinden. Bis heute hat die Kirche englischsprachige Gemeinden bewahrt, die nicht nur von Ausländern besucht werden. Die englischsprachige Gemeinde von Kyoto in der St. Agnes Kirche wird betreut vom Religionswissenschaftler und Pfarrer Michael Pye. Der Internetauftritt findet sich unter www.nskk.org, die St. Agnes-Gemeinde von Kyoto unter <http://nskk.org/kyoto/stagnes/page04-1.html>

Anglikanische St. Agnes-Kirche, Kyoto

Vereinigte Kirche Christi in Japan (Nippon Kirisuto Kyodan)

Die Geschichte der reformierten Tradition begann mit der Missionsarbeit amerikanischer presbyterianischer Kirchen im Jahre 1858. 1872 wurde die erste Gemeinde in Yokohama, die **Nihon Kirisuto Kyokai**, eröffnet.

Die protestantische Mission begann mit der Öffnung Japans zur Zeit der Meiji-Restauration in den 1850er Jahren. 1858 kamen die ersten Missionare aus den USA. Sie begannen mit vorwiegend missionarischer Arbeit, die zum Ziel hatte Japaner zum christlichen Glauben zu führen. Ein Mittel, um an die Menschen zu kommen, war der Aufbau von Bildungseinrichtungen. Die zweite Generation von Missionaren und Pastoren betonten dann aber immer mehr auch den unterschiedlichen denominationellen Charakter ihrer Kirchen. Dies wurde von vielen Japanern eher negativ aufgenommen.

Beispielsweise gründete Kanzo Uchimura daraufhin die eigene, genuin japanische **Mukyōkai-Bewegung**. Deutsche missionarische Arbeit begann erst einige Zeit später in den 1880er Jahren und wurde bekannt dafür, dass in das theologische Vakuum vieler japanischer, christlicher Leiter deutsche liberale Theologie eingeführt wurde, im Gegensatz zu der konservativen Theologie der Amerikaner.

1890 wurde an der Synode das Bekenntnis der Kirche Christi (Church of Christ) in Japan übernommen. Um der religiösen Gesetzgebung zu entsprechen, mussten sich die reformierten Kirchen trotz ihrer vielfältigen Traditionen in einer Organisation zusammenschliessen. 1941 wurde diese Einheit in der **Fujimicho-Kirche** schliesslich gefunden. Allerdings wurde nach dem Ende des 2. Weltkriegs das Gesetz hinfällig und so verabschiedeten sich die episkopale Kirche, die Lutheraner, Teile der Baptisten, die Holiness-Church und die Heilsarmee wieder aus der „United Church“.

Die UCCJ (United Church of Christ Japan) bekennt sich zur gemeinsamen Aufgabe, die wahre Einheit in Christus anzustreben und setzt sich in ihrer Arbeit für dieses Ziel ein. Sie tut dies in Zusammenarbeit mit andern Kirchen in Japan und auch mit Schwesterkirchen im Ausland, wie den Kirchen in Korea und der Schweiz.

Die Kirche hat ungefähr 200'000 Mitglieder mit 1'725 Gemeinden.

Heute zählen sich in Japan insgesamt etwa 650'000 Christen in 7'000 Gemeinden unterschiedlicher Denominationen zu den Protestanten. Bis heute sind vor allem evangelikale Missionsgesellschaften aus Nordamerika und Europa missionarisch tätig.

Die UCCJ ist im Internet auch englisch präsent unter http://www.uccj-jishin.jpn.org/?page_id=583. In den dort publizierten Newslettern wird informiert über die Anstrengungen, welche zur Hilfe und zum Wiederaufbau nach der Katastrophe von 2011 unternommen werden.

Japanische Orthodoxe Kirche

Auch die orthodoxe Kirche wurde im 19. Jahrhundert in Japan tätig. 1861 brachte der **Priestermönch St. Nicholas** die russische Orthodoxie nach Hakodate. Seine Arbeit schien von Erfolg gekrönt. Er konnte innert weniger Jahre über 20'000 Menschen taufen und die Orthodoxe Kirche konnte sich über Sendai bis nach Tokyo und über Osaka bis nach Kyushu ausbreiten. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts beeinträchtigten politische und ökonomische Probleme das Wachstum der Kirche. Ein Teil der Probleme standen in Verbindung mit den Schwierigkeiten mit der russischen Mutterkirche, nachdem dort die Revolution die kirchliche Arbeit arg beschränkt hatte.

Seit 2000 hat die Kirche unter ihrem Metropoliten Daniel eine grosse Entwicklung erfahren. Die Kirche möchte auch in Japan nicht einfach als eine Religion wahrgenommen werden, sondern als Erscheinungsform des Lebens Christi in der Welt. Sie zählt ungefähr 30'000 Gläubige in drei Diözesen mit 150 Gemeinden.

Im Internet ist sie zu finden unter <http://www.orthodoxjapan.jp>.

Koreanische Christliche Kirche in Japan

Die koreanische Kirche nahm ihren Anfang 1908, als koreanische Studenten in Tokyo miteinander Gottesdienst zu feiern begannen. 1912 verbanden sich die koreanischen Presbyterianer mit den Methodisten, um gemeinsam die Mission unter den Koreanern in Japan zu verstärken.

Während dem 2. Weltkrieg wurde die Kirche in die Einheit mit der United Church of Christ gezwungen. Nach dem Krieg löste sie sich allerdings und wurde wieder eigenständig. Heute unterhält sie brüderliche Verbindungen zu der Methodistischen Kirche, der Holiness Church, und den presbyterianischen koreanischen Kirchen. Ebenfalls unterhält sie Beziehungen zu den andern japanischen Kirchen und Kirchen in Nordamerika.

Über 90% der koreanischen Minderheit Japans sind heute in Japan geborene Menschen koreanischer Abstammung mit ihren Kindern. Es waren deren Eltern, welche zur Migration gezwungen waren, sei es aus politischen oder ökonomischen Gründen. Nach dem 2. Weltkrieg entschieden sich von den 2 Millionen Koreanern ungefähr eine halbe Million in Japan zu bleiben und nicht nach Korea zurückzukehren.

Als Minderheitskirche setzt sich die Gemeinschaft insbesondere für die Menschenrechte ein und betreut die Koreaner in Japan.

Seit 1990 hat die Kirche ein Entwicklungsprogramm mit der „Korean Christian Federation“ (KCF) in Nordkorea und setzt sich für die Wiedervereinigung der koreanischen Halbinsel ein. Obwohl sie eine kleine Minderheit darstellt, ist sie doch mit ungefähr 8000 Mitgliedern in 100 Gemeinden sehr aktiv.

Die Kirche präsentiert sich im Internet Japanisch und Koreanisch unter <http://kccj.jp/>

Japanische Evangelisch-Lutherische Kirche (JELC)

1892 kamen die ersten lutherischen Missionare Scherer und Peery in Yokohama an. Zwar gab es Widerstand in der konservativen ländlichen Gegend gegen ihren Einsatz. Trotzdem konnten sie eine erste Kirche in Saga errichten und zu Ostern 1893 den ersten Gottesdienst feiern. Die Gemeinde wuchs langsam aber stetig. Im ersten Jahr konnten 5 Personen getauft werden, im zweiten Jahr elf weitere.

1898 zählte die „Japan Evangelical Lutheran Church“ (JELC) 60 Mitglieder und konnte sich in die Nachbarschaft ausbreiten. So wurde die nahe gelegene Stadt Kumamoto bald Zentrum der lutherischen Bewegung in Japan.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde die missionarische Arbeit von finnischen und amerikanischen Missionaren getragen und die Arbeit weitete sich aus nach Nagasaki und in die nördlichen japanischen Alpen. 1909 wurde das Lutheran Theological Seminary in Kumamoto gegründet, wo 1915 die ersten Japaner ihre Graduierung erhielten.

Nach 1920 konnte die Kirche ein rasches Wachstum verzeichnen und konnte sich mit mehr als 15 Gemeinden in den grösseren Städten Tokyo, Kobe und Osaka etablieren.

In der Kriegszeit bekamen die Hilfswerke der Kirche eine immer grössere Bedeutung. In Kumamoto wurden Wohlfahrtseinrichtungen gegründet.

Nach dem Wachstum folgte eine Krisenzeit. Während dem 2. Weltkrieg wurde es für die lutherische Kirche immer schwieriger. Einerseits musste sie der anti-westlichen Haltung in Japan standhalten und auch die Verfolgung und Hinrichtung von Pfarrern erdulden. Dies war auch die Zeit, in der die japanische Regierung forderte, dass sich die Christen in einer einzigen Organisation zusammenschliessen sollten, was zum Zusammenschluss in der United Church of Christ führte.

1946 errichtete die JELC in Kumamoto ihre Eigenständigkeit wieder und erlebte ein neues Erwachen und ein weiteres Wachstum. In diesen Nachkriegsjahren wurden die evangelistischen Bemühungen durch viele überseeische lutherische Kirchen aktiv unterstützt.

Dies führte auch dazu, dass unterschiedliche lutherische Traditionen aktiv wurden. So begann die American Lutheran Missouri Synod eine unabhängige Missionsarbeit in Tokyo, Niigata, und Hokkaido, und gründete die "Japan Lutheran Church."

Die Evangelical Lutheran Church in America (ELC) folgte mit ihrer Missionsarbeit nach Tokyo und südwärts in die Tokai-Region. Dies wurde zum Zentrum der "Japan Mission of the ELC", die 1960 die Tokai Evangelical Lutheran Church gründete.

Die finnischen und norwegischen Missionsanstrengungen führten ebenfalls zu Kirchengründungen, der „West Japan Evangelical Lutheran Church“ und der „Kinki Evangelical Lutheran Church“.

1963/64 begann schliesslich der Prozess der Kooperation und Integration der unterschiedlichen Kirchen lutherischer Tradition. So schlossen sich die Tokai-Kirche und die Evangelikale Lutherische Kirche zusammen und die „Japan Lutheran Church“ verständigte sich mit der JELC über eine gemeinsame theologische Ausbildung, die mit dem neuen Lutheran Theological College in Mitaka 1969 verwirklicht wurde.

Die Kirche, die aus verschiedenen Missionsbestrebungen heraus entstanden ist, steht in ihrem 2. Jahrhundert des Bestehens vor der Aufgabe Eigenständigkeit zu erlangen und in gemeinsamer Verantwortung glaubwürdig das Evangelium zu leben in der japanischen Gesellschaft.

Die lutherische Gemeinschaft hat ungefähr 25'000 Mitglieder in 120 Kirchen. Sie ist im Internet unter <http://www.jelc.or.jp/e/> zu finden. Die Gemeinde in Tokyo hat englischsprachige Webseite mit ausführlichen Informationen unter <http://www.jelc-tokyo.org/english/index.html>.

National Christian Council in Japan

Seit 1948 gibt es in Japan den nationalen Rat christlicher Kirchen, der auch dem ÖRK angeschlossen ist. Er unterteilt sich in die vier Regionalkonferenzen Okinawa, Kyoto, Nagoya, und Sendai.

Neben den ÖRK-Mitgliedern der anglikanischen Gemeinschaft in Japan, der koreanischen christlichen Kirche in Japan und der Vereinigten Kirche Christi in Japan sind auch einzelne Kirchen und Organisationen Mitglieder:

Japanische Konferenz der Baptisten („Japan Baptist Convention“ und „Japan Baptist Union“), japanische evangelisch-lutherische Kirche, deutschsprachige evangelische Kirche, International Christian University Church, freie Methodistenkirche Japans, Kobe, Tokyo, West Tokyo und Yokohama Union Church, Tokyo und Yokohama Seisho Shukai of Mukyokai Group.

Website: <http://ncc-j.org/>

Kobe Union Church

Kobe Union Church wurde 1871 gegründet durch amerikanische, britische und deutsche Missionare. Seit ihrer Gründung sind in der Kirche die englischsprachige und die deutschsprachige Gemeinde verbunden. Seit 1903 trägt sie ihren Namen, mit dem sie ihren Charakter als interdenominationale Kirche ausdrücken will.

Die Kirche befindet sich seit 1992 an ihrem dritten Standort in Nada-ku, oberhalb der Stadt Nagaminodai. Sie ist zu finden unter <http://kobeunionchurch.org/index.html>.

Evangelische Kirchengemeinde Kobe – Osaka

In Kobe existiert eine kleine deutschsprachige Kirchengemeinde mit einer wechselhaften Geschichte von über 120 Jahren. Mit der englischsprachigen Kobe Union Church (KUC) teilt sie die Kirche und bildet die Rechtskörperschaft mit der Kobe Union Protestant Church (KUPC). Die Kirche ist selbständig. Es bestehen intensive Kontakte zur Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und zum



Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund (SEK). Gegenwärtig arbeitet der Schweizer Andreas Rusterholz als Pfarrer in der Gemeinde. Die Informationen sind zugänglich unter <http://www.evkoobe.org/index.htm>.

Evangelische Gemeinde Deutscher Sprache – Kreuzkirche Tokyo

Die Gemeinde besteht [seit 1885](#).

Japan war bis zur "Meiji-Restauration" streng gegen jeglichen Einfluss von aussen abgeschottet. Erst am Ende des 19. Jahrhunderts wurde es zum Ziel europäischer und amerikanischer Missionsgesellschaften. Als der Schweizer Missionar Wilfrid Spinner (1854 - 1918), im Dienst des Allgemeinen Evangelisch-Protestantischen Missionsvereins (Weimar), am 8. September 1885 in Japan ankam, schuf er sich als erstes eine soziale Heimat unter den deutschsprachigen Ausländern durch die Gründung der Deutschsprachigen Evangelischen Gemeinden Tokyo und Yokohama. Er gründete auch japanische Gemeinden, Schulen und eine Evangelische Theologische Akademie. Er suchte die Zusammenarbeit auch mit andern Missionsgesellschaften.

Spinner verliess Japan 1891. Im Jahr 1897 wurde schliesslich die Deutsche Kirche am Togoza in der Nähe der kaiserlichen Palastgärten eingeweiht. Am 1. September 1923 wurde die Kirche im Grossen Kanto-Erdbeben zerstört. Die Gemeinde sammelte Spenden in Deutschland und Japan, und 1927 konnte die neue Togoza-Kirche eingeweiht werden. 1936 wurden die Gemeinden in Tokyo und Yokohama zusammengefasst. Im Krieg waren die meisten Gemeindemitglieder nach Hakone und Karuizawa evakuiert. Die Kirche wurde 1945 durch die Bomben wiederum zerstört, die Tokyo dem Erdboden gleich machten. Die noch in Japan verbliebenen Deutschen wurden von der amerikanischen Besatzungsmacht 1947 nach Deutschland "repatriert". Erst nachdem Japan 1952 einen Friedensvertrag mit den Alliierten geschlossen hatte, durften sie zurückkehren.

1953 beauftragte die Deutsche Ostasien-Mission (DOAM) den Pfarrer der Seemannsmission in Yokohama, die allmählich nach Tokyo zurückgekehrte Gemeinde wieder einzusammeln. Die neue Kreuzkirche in Gotanda wurde gebaut, und am 10. Mai 1959 eingeweiht.

Nun musste 2011 das Kirchengebäude erneuert und erdbebensicher gemacht und das Pfarrhaus neu erbaut werden. Die Einweihung fand am 25. September 2011 statt.

Die Webseite <http://www.kreuzkirche-tokyo.jp/> gibt einen informativen Einblick in die Missionsgeschichte und zeigt am Beispiel dieser Gemeinde auf, mit welchen Schwierigkeiten die christliche Mission in Japan fertig werden musste. Ebenso sind Berichte über Hilfe und Wiederaufbau-Bemühungen in den Erdbebengebieten von 2011 einzusehen. Der Gründer der Kirche gibt auch Zeugnis im Buch:

**Meiji-Tagebuch und Japanwerk des Dr. W. Spinner
Prediger aus Zürich**



Kath. Gemeinde Deutscher Sprache Tokyo – St. Michael

Jeden Sonntag wird in St. Michael in Nakameguro ein Eucharistie-Gottesdienst in deutscher Sprache gefeiert. Seit den zwanziger Jahren trafen sich bereits Schweizer, Österreicher und Deutsche zum deutschsprachigen Gottesdienst in der Sophia-Universität. Die geistliche Betreuung lag anfangs in den Händen von Jesuitenpatres. In den fünfziger Jahren übernahmen die Franziskaner die Seelsorge für die Deutschsprachigen. Mit dem Ausbau der Deutschen Schule in Omori bekamen die deutschsprachigen Katholiken 1960 ihren ersten offiziellen Pfarrer. Auf seine Initiative hin wurde mit Hilfe der Gemeinde und einer Spende aus Deutschland die Kirche in Nakameguro gebaut und 1962 eingeweiht. Die Webseite findet sich unter <http://www.tokyo-online.de/> .

Neue Religionen mit christlichem Hintergrund

Es würde nicht der japanischen Tradition entsprechen, wenn nicht auch neue Religionen mit (mehr oder weniger) christlichem Hintergrund entstanden wären. Dafür seien hier als Beispiele diejenige von Makuya und vom Utopia-Netzwerk erwähnt. Die Makuya-Bewegung kann man als christliche Tradition der Neuoffenbarung verstehen, während das Utopia-Netzwerk die Verbindung der christlichen Botschaft mit der Idee der Ausserirdischen vollzieht. Die Gründerin Eileen Lakes hat die Ideen von Rael mit in ihre Vorstellungen einbezogen und sie mit der Idee der Heiligen der Letzten Tage (Mormonen) verknüpft.

Ebenso wäre die Geschichte des Christentums unvollständig ohne die Geschichte der Nicht-Kirche-Bewegung.

Makuya (Makuya of Christ)

Abraham Ikuro Teshima wurde 1910 in eine Shinto-Familie hinein geboren. Mit 12 Jahren bekehrte er sich zum christlichen Glauben, mit 17 wurde er getauft. Später war er enttäuscht über das dogmatische Christentum, welches die westlichen Missionare lehrten und bekam Interesse an der indigen japanischen christlichen Keine-Kirche-Bewegung.

Während dem zweiten Weltkrieg erhielt er eine göttliche Offenbarung die ihm Auskunft gab über den Wiederaufbau Japans nach dem Krieg. Er sollte diese Botschaft verkünden, hatte aber Zweifel, ob er dafür geeignet war, da er weder Theologie studiert noch anderweitig sich in religiösen Fragen ausgebildet hatte.

1948, während einer Wanderung, hatte er eine Begegnung mit Gott, die ihn in seinen Selbstzweifeln beruhigte. Ermutigt durch diese Erfahrung begann er schliesslich seine Aufgabe eigenständig und unabhängig anzupacken. Er gab seine Arbeit auf und widmete sich ganz seiner Mission.

Zwei Jahre später schrieb er das Buch „Die Liebe und der Heilige Geist“. Er hatte die Botschaft in seiner heiligen Inspiration in Ekstase erhalten. Er wurde zu einem charismatischen Führer, der seine originale Evangeliums-Bewegung verkündete, bis er 1973 starb.

Die Bewegung ist im Internet präsent unter <http://makuya.or.jp/eng/>

Utopia Network (Eileen Lakes)

Die Gründerin der utopischen Bewegung, Eileen Lakes, wurde in Hirosaki-shi 1957 geboren. Sie ist mit einem esoterisch geprägten christlichen Gedankengut aufgewachsen, hat in der Bibel vor allem das Johannes-Evangelium und die Offenbarung studiert. Seit ihrer Kindheit bekundete sie Interesse für UFO's und Ausserirdische. Obschon sie an Gott und Jesus Christus glaubte, konnte sie dem biblischen Schöpfungsbericht nicht mehr vertrauen, als sie die Lehre der Evolution kennen lernte. Deshalb suchte sie nach weiteren Existenzen, die mit der Evolutionslehre nicht im Widerspruch stehen würden. Als sie 1977 von den Kontakten las, die Claude Vorilhon (Rael) mit Ausserirdischen gehabt haben soll, war sie tief beeindruckt. Sie gründete 1980 die japanische Rael-Bewegung, trennte sich aber dann von ihr, weil sie die Lehren Rael's über freien Sex und das Jüngste Gericht nicht mit ihrem Glauben in Einklang bringen konnte. Nach einem persönlichen Offenbarungserlebnis schloss sie sich den Mormonen an, wo sie 1988 die Wassertaufe erhielt. 1992 erhielt sie vom Schöpfer (Elohim) ihren heutigen Namen „Eileen“, was Licht und Sonne bedeutet. Unter dem Familiennamen Lakes, der die grossen Seen Nordamerikas widerspiegelt, begann sie ihre Mission in Japan, die Botschaft Gottes weiter zu verbreiten, die er mit Nephi und den Gläubigen rund um die Grossen Seen in den USA begonnen hatte. 1992 gründete sie ihre Gruppe „Utopia“ (seit 1998 Utopia Network). Seither versucht sie Menschen für die neue, hoch entwickelte Zivilisation des Reiches Gottes zu gewinnen, damit möglichst viele Menschen dort wiedergeboren würden und damit überlebten.

Seit 1995 veranstaltet sie Symposien und regelmässige Treffen über UFO's und Ausserirdische, hat seit 1996 ihre Webseite, die sich dem Zeitalter des neuen Milleniums widmet. So sehr Eileen Lakes an der Zukunft interessiert ist, die Vorstellung früherer Leben sind ihr scheinbar ebenso wichtig. Sie vermögen, ihr das synkretistische Zusammenspiel verschiedener religiöser Traditionen zu legitimieren. So hat sie herausgefunden, dass sie Nachkomme sei mit jesuitischer Abstammung väterlicherseits und kaiserlicher Abstammung mütterlicherseits.

Als Elemente der Tätigkeit werden genannt: Erneuerung des eigenen Glaubens sowie Kontakt mit den Ausserirdischen, und das Studium der Bibel und des Buches Mormon. Dazu werden monatliche UFO-Treffen abgehalten, der Newsletter „Millenium-News“ versandt und für die Ideen geworben auf der Webseite <http://www.utopia-net.org/English/intro1.html>.



Mukyōkai - Nicht-Kirche-Bewegung

Die Bewegung, welche eigentlich keine Kirche sein wollte, wurde 1901 von **Kanzō Uchimura** (1861 – 1930) gegründet und wurde hauptsächlich in Japan aktiv. Uchimura war protestantischer Christ, Kolumnist und Pazifist. In einer Autobiographie „Wie ich Christ wurde“ hat er seinen Weg zum christlichen Glauben beschrieben und festgehalten, welche Elemente der christlichen Erscheinungsformen ihm auch Mühe bereiteten.

Die Grundthese von Uchimura lautet: Eine »Wahrheit an sich« kann weder letzte Autorität beanspruchen noch jene geistige Dynamik ausstrahlen, die das Leben bewegt; erst recht kirchliche Institutionen sind einer solchen dynamischen Autorität nicht fähig; nur »der vom Absoluten her bewegte und beunruhigte Suchende«, der sich auf die Unmittelbarkeit der biblischen Botschaft einlässt, ohne sich an irgendeine Kirche zu binden, erfährt die ersehnte »ewige Autorität« - in personaler Direktheit, ohne vorgegebene Leitlinien des Denkens, des Glaubens, der kirchlichen Tradition.

Die Bewegung entwickelte sich im japanischen Kontext als Alternative zu den institutionalisierten, westlichen Kirchen und Missionen. Die Mukyōkai-Bewegung versteht sich als Rückkehr zum ursprünglichen Christentum der Evangelien und praktiziert Religion ohne Klerus, Sakramente oder Kirchenbauten.

Die Zahl der Anhänger wurde 1956 auf 50'000 bis 100'000 geschätzt. 1979 zählte sie allerdings nur noch etwa 30'000 Mitglieder und ist als Bewegung, die keine Kirche will, natürlicherweise auch nicht durch eine grosse Mitgliederzahl zu erkennen.

Der Schweizer Theologe [Emil Brunner](#), der als Gastdozent in Japan weilte, wurde ihm zu einem wichtigen Freund. Mit ihren Überlegungen standen die beiden im Austausch miteinander. Emil Brunner schrieb dann einen Artikel zu der Bewegung: *Die christliche Nicht-Kirche-Bewegung in Japan*. In: Evangelische Theologie 4, 1959, S. 147-155.

Luzern, 12. Januar 2012
Pfr. Martin Scheidegger

